

Offener Brief von  
Angehörigen des akademischen Mittelbaus  
der Universität Leipzig

An Magnifizienz Prof. Dr. med. B. Schücking  
sowie das Rektoratskollegium der Universität Leipzig

über den Dekan der Fakultät für Geschichte, Kunst-  
und Orientwissenschaften Prof. Dr. M. Rudersdorf

04/ 03/ 2014

Magnifizienz, sehr geehrte Frau Prof. Dr. Schücking,  
sehr geehrte Mitglieder des Rektoratskollegiums,

mit größter Besorgnis verfolgen die Mitglieder des akademischen Mittelbaus die aktuellen Entwicklungen an der Universität Leipzig. Die Ereignisse bedeuten nicht allein die Schließung universitärer Institute und die mittelfristige Abwicklung erfolgreicher Studiengänge vor allem an der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften. Wir werten die Beschlüsse vielmehr als einen beispiellosen Angriff auf die akademische Fächervielfalt an der Universität Leipzig im Allgemeinen. Uns ist bewusst, dass die getroffenen und noch zu treffenden Entscheidungen über die weiteren Kürzungen keineswegs in vollkommener Autonomie erfolgen. Dazu schränkt der von Seiten der Landesregierung aufgebaute Druck zum Stellenabbau den Handlungsrahmen viel zu weit ein. Alle Hinweise des Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst auf die „Autonomie der Hochschulen“ und sogenannte „Überlaststellen“ führen einzig das mangelnde Vermögen der Entscheidungsträger in Dresden vor Augen, bildungspolitisch zukunftsfähige Entscheidungen zu treffen und sind vor dem Hintergrund der Ereignisse geradezu zynisch.

Allen politischen Zwängen zum Trotz müssen wir jedoch auch das Agieren von Seiten des Rektoratskollegiums entschieden zurückweisen, ist dieses doch die gewählte Vertretung der Universität, keine Verwaltungsebene des Ministeriums. Nach der Grundordnung, **dem** Selbst- und Leitbild der Universität, tritt die Universität Leipzig „für die Fächervielfalt und die Entwicklung der Studienangebote ein“ (§ 2, 4). Noch kürzlich wurde dieses Selbstverständnis in der Zielvereinbarung mit dem SMWK vom 11. Dezember 2013 bekräftigt. Dort setzt die Universität Leipzig „auch künftig auf die Leitidee der klassischen Volluniversität“ (S. 4) und verpflichtet sich, die Bedeutung der Geistes- und Sozialwissenschaften im Profil der Universität zu steigern (S. 7). **Grundordnung und Zielvereinbarung müssen nach unserem Verständnis zwingend den Leitfaden des praktischen Handelns darstellen.** Wir fragen Sie daher: Wie lassen sich die aktuellen Entwicklungen mit diesem Leitbild der Universität Leipzig vereinbaren? Und wie kann die Bedeutung der Geistes- und Sozialwissenschaften gesteigert werden, wenn diese angesichts der aktuellen und künftigen Kürzungen in einer zunehmenden Bedeutungslosigkeit zu versinken drohen?

Die Konsequenzen der Entscheidungen des Rektorats geben auf beide Fragen eine klare Antwort. Die Universität Leipzig wird im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften zwangsweise an Attraktivität und Bedeutung einbüßen – als Studienort, auf der Ebene des qualifizierten, wissenschaftlichen Nachwuchses, bei der Neubesetzung von Professuren sowie bei der Bewertung durch gegenwärtige und zukünftige Drittmittelgeber. Dies kann jedoch durch ein beherztes und planvolles Handeln des Rektorats verhindert werden. Denn Forschung auf internationalem Niveau entsteht nur auf Basis eines interdisziplinär ausgerichteten, breiten Fächerkanons. Hier kann die Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften aufgrund ihres ausdifferenzierten Fächerspektrums und ihrer genuin internationalen Ausrichtung paradigmatisch für die Vielfalt der Universität Leipzig insgesamt stehen. Im Gegensatz dazu zeigt das von Ihnen als Rektorin selbst beschworene Bild einer „Rumpfuniversität“ auf, wie eine „arm- und beinlose“ Universität eben keine handlungsfähige Volluniversität mehr sein kann. Wie soll eine derart „verstümmelte“ Universität erfolgreich im nationalen und internationalen Wettbewerb agieren und durch Vernetzung von Wissen neue Erkenntnisse generieren? Und wie soll, um bei einem weiteren von Ihnen ins Feld geführten Beispiel zu bleiben, eine qualitativ hochwertige Ausbildung von Lehrkräften, wissenschaftlichem Nachwuchs und Berufseinsteigern erfolgen, wenn diese nicht in einen breiten intellektuellen und

## Offener Brief von Angehörigen des akademischen Mittelbaus der Universität Leipzig

wissenschaftsmethodischen Rahmen eingebettet ist und zudem maßgeblich über mittelfristig finanzierte Stellen ausgeübt wird.

Gemäß einer Besinnung auf das Leitbild der Leipziger Universität ist daher zwingend eine Korrektur des Handelns von Seiten des Rektoratskollegiums erforderlich. Es ist für uns nicht akzeptabel, dass sich die Stellungnahmen von Staatsregierung und Rektorat in gegenseitigen Schuldzuweisungen erschöpfen. Wir fordern Sie als Rektoratskollegium und Verantwortliche für die Zukunft unserer Universität auf, auf die realen Verhältnisse zu reagieren und auf konstruktive Lösungsansätze zum Erhalt der Fächervielfalt in Leipzig und Sachsen insgesamt zu dringen. Die Zielvereinbarung zwischen Rektorat und Staatsregierung kann nur dann eine Grundlage sein, wenn die darin explizit enthaltene Stärkung der Geistes- und Sozialwissenschaften nicht reine Theorie bleibt, sondern auch in der Praxis erfolgt. Der Freistaat Sachsen ist als Bildungs- und Kulturlandschaft zu erhalten und perspektivisch zu stärken, nicht nachhaltig zu schädigen, wie es aktuell geschieht. Die Universität als größter Arbeitgeber der Stadt Leipzig und als Anziehungspunkt für tausende von Studentinnen und Studenten, die die Stadt jedes Jahr kulturell, sozial und auch ökonomisch bereichern, muss gegen die Pläne der Staatsregierung in Dresden verteidigt werden. Aus diesen Gründen fordern wir:

- 1) Ein klares Bekenntnis des Rektorats zur Grundordnung der Universität auch im praktischen Handeln in Form eines **sofortigen Moratoriums der Stellenstreichungen im Hochschulbereich**.
- 2) **Transparenz** hinsichtlich künftiger Prozesse von Strukturveränderungen im Austausch mit Fachvertreterinnen und Fachvertretern, Angestellten und der Studentenschaft.
- 3) Einen **zukunftsfähigen Plan, der die Fächervielfalt sowie nationale und internationale Wettbewerbsfähigkeit der Universität Leipzig erhält** und den in vielen Bereichen einzigartigen Bestand an Wissen und Methoden, gerade auch in Form von historisch gewachsenen Sammlungen und Archiven, schützt.

Als Angehörige des akademischen Mittelbaus der Fakultät für Biowissenschaften, Pharmazie und Psychologie – Institut für Biologie, der Fakultät für Geschichte, Kunst- und Orientwissenschaften, der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie, der Sportwissenschaftlichen Fakultät sowie der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät:

Melanie Augstein, Alexander Bär, Martina Bako, Claudia Böhme, Jessica Böttcher-Ebers, Oliver Bräckel, Micha Braun, Agustina Carrizo de Reimann, Veronika Darian, Maximilian Görmar, Udo Grashoff, Marie Hakenberg, Christian Hartmann, Markus Höhne, Harald Homann, Jörg Henning Hüsemann, Sven Jaros, Hannes Kahl, Roxana Kath, Anke Költch, Roswitha Kretzschmar, Thilo Krieg, Thomas Krutak, Verena Landau, Jörn Lang, Benedikt Leßmann, Stefanie Mauksch, Roland Meinel, Dorothea Mladenova, Hans-Peter Müller, Kathrin Müller-Beck, Franziska Naether, Katharina Neef, Ulrike Noack, Andrea Perz, Dietrich Raue, Sebastian Roebert, Axel Rüdiger, Jana Rüger, Merle Schatz, Marie Schmidt, Franz Schollmeyer, Katharina Schüppel, Alexander Sembdner, Katharina Stegbauer, Paul Stevenson, Gilbert Stöck, Katrin Stöck, Martin Tombrägel, Thomas Töpfer, Claudia Vattes, Michaela Vitzky, Stephan Wünsche, Matthias Wöhr, Judith Zimmermann, Sabine Zinsmeyer